



*Prof. Åke Senning,
Ordinarius für Chirurgie und Direktor
der Chirurgischen Universitätsklinik A
Zürich von 1961 bis 1985.*

Professor Åke Senning, 1915–2000

Am 21. Juni 2000 ist Professor Åke Senning, Pionier der Herzchirurgie, in Zürich gestorben. Hier war er während 25 Jahren Professor für Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Klinik A des Universitätsospitals. Ich hatte das Privileg, während seiner ganzen Amtszeit unter ihm zu arbeiten. Selbst während eines von ihm organisierten USA-Aufenthalts liess er mich nicht aus den Augen und hat mich dort besucht. Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, die Erinnerung an meinen grossen, verehrten Chef mit der Leserschaft zu teilen.

Åke Senning wurde am 14. September 1915 in Rättvik in Schweden als Sohn eines Tierarztes geboren. Er erlebte dort als Knabe den Einzug der modernen Technik in die bäuerliche Kultur und er blieb seither von der Technik fasziniert. Er wollte eigentlich Physik studieren und erzählte, dass seine Mutter ihn mit List zum Medizinstudium geführt habe. Nach Studium in Uppsala und Stockholm legte er 1944 das Staatsexamen ab. Seine anschliessende berufliche Tätigkeit umfasste allgemeine Chirurgie, Orthopädie und Neurochirurgie. Entscheidend war aber die chirurgische Weiterbildung bei Clarence Crafoord ab 1948 im Sabbatsberg-Krankenhaus in Stockholm. Crafoord beauftragte seinen begabten jungen Mitarbeiter mit der Entwicklung einer Herz-Lungen-Maschine. Das Problem der Luftembolien nach Eröffnung des linken Herzens löste Senning durch Induktion eines Kammerflimmerns, einer Methode, die ihm 1953 die Habilitation einbrachte. Als 1954 der von ihm sehr verehrte Clarence Crafoord die erste erfolgreiche offene Herzoperation in Europa durchführen konnte, hatte Senning mit seiner Herz-Lungen-Maschine einen entscheidenden Anteil daran. 1956 folgte er seinem Chef ins Karolinska-Krankenhaus und wurde dort Leiter der Abteilung Experimentalchirurgie und gleichzeitig klinischer Oberarzt und bereits 1957 Extraordinarius. Von seinen eigenen Beiträgen zur klinischen Herzchirurgie bezeichnete er selber im Rückblick die Kombination von Bypass mit Hypothermie und induziertem Kammerflimmern, die erfolgreiche Korrektur von total falsch mündenden Lungenvenen und seine bald von der ganzen Welt übernommene Technik zur Korrektur der Transposition der grossen Gefässe als die wichtigsten Neuerungen. In diesen Jahren führte er auch erstmals eine Erweiterungsplastik einer Koronararterie durch, und er implantierte erstmals einen Pacemaker. Als auch das damalige Kantonsspital Zürich die Einführung der Herzchirurgie plante, war Senning im europäischen Raum der beste und bekannteste Nachwuchsmann.

Am 16. April 1961 übernahm Senning die Direktion der neu geschaffenen Chirurgischen Klinik A (Herzchirurgie, Gefässchirurgie, Thoraxchirurgie und Viszeralchirurgie). Er setzte die Integration von

klinischer Chirurgie, klinischer Forschung und experimenteller Forschung rasch in die Tat um, und alle Teilgebiete der Klinik haben von seiner Konzeption und seiner Führung enorm profitiert. Den Abdominalchirurgen hat er die Angst vor den grossen Gefässen und vor den Blutungen genommen. Die Organtransplantation verdankte seinem persönlichen Einsatz die rasche Entwicklung in einer Zeit, als Transplantationen andernorts noch als zukunftslose Spielerei belächelt wurden. In der Lungenchirurgie war er der unbestrittene Meister; er ergänzte die sorgfältige Operationstechnik von Alfred Brunner mit einigen schnellen und eleganten Verfahren. Sein Hauptgebiet war und blieb aber die Herzchirurgie. Hier kamen seine hauptsächlichsten Eigenschaften, fast unstillbare wissenschaftliche Neugier, überragendes operatives Geschick, ausgeprägtes dreidimensionales Vorstellungsvermögen und rasches Erfassen von komplizierten pathophysiologischen Zusammenhängen zu ihrer stärksten Wirkung. Gleich zu Beginn schuf er die unabdingbare Infrastruktur durch die Einrichtung der ersten Intensivstation unseres Landes. Schon in den ersten neun Monaten seiner Amtszeit wurden 108 Herzoperationen durchgeführt, zwei Jahre später waren es bereits 264 und in seinem letzten vollen Amtsjahr 937. Anfänglich bestand ein grosser Nachholbedarf für Korrekturen von angeborenen Herzfehlern, wie Tetralogie von Fallot, Transposition der grossen Gefässe, von total falsch mündenden Lungenvenen, Herzscheidewanddefekten und anderem mehr. Sie wurden zahlenmässig langsam abgelöst von Eingriffen an den Herzklappen und später von Koronarvaskularisationen. Als Beispiel sei die Aortenklappe genannt. 1961 war sie noch nicht korrigierbar. Senning erarbeitete den Klappenersatz mit autologer Fascia lata, was während zehn Jahren Standard blieb, bis die mechanischen Klappen Einzug hielten. Eine weitere Pioniertat waren die ersten zwei Herztransplantationen unseres Landes im Jahre 1969. Der zweite Patient verliess das Spital geheilt und kam regelmässig zur Kontrolle auf die Chirurgie, starb aber dann an einer das Reizleitungssystem befallenden Abstossungsreaktion. Methoden zur Früherfassung von Abstossungen waren damals noch nicht erarbeitet.

Senning war ein moderner Chirurg. Seine wissenschaftlichen und operativen Leistungen erreichte er dank hoher Spezialisierung in der Herzchirurgie und dank Grosszügigkeit im Umgang mit anderen Teilgebieten seiner Klinik. Nachdem er den Anstoss zur Nierentransplantation gegeben hatte, überliess er zum Beispiel mir dieses Spezialgebiet wie auch die ganze Transplantationsorganisation. Sehr gerne und gut führte er auch abdominale Operationen durch, überliess jedoch die Vertretung der Viszeralchirurgie in Fachgremien und die Weiterentwicklung seinen Oberärzten, vorerst

Rudolf Amgwerd, später Aristaks Akovbiantz, Paul Hahnloser und schliesslich mir. Für die in jenen Jahren vorherrschende Begeisterung seiner jüngeren Mitarbeiter für die Vagotomien hatte er nichts übrig und die Entwicklung hat ihm – wenn auch aus anderen Gründen – recht gegeben. Seine überragende Persönlichkeit und seine Phantasie wurden von seinen Schülern, vom Pflegepersonal, von seinen internistischen und kardiologischen Kollegen wie auch von den Studenten bewundert. Er war auf wissenschaftlichen Tagungen, an Kongressen und in wissenschaftlichen Gesellschaften des Auslands ein hochgeschätzter Gast und Redner, besonders im angloamerikanischen Raum und in Schweden. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, war Ehrenmitglied vieler Gesellschaften – insbesondere auch der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie – und Mitglied von ausländischen Berufsverbänden. Sein Verhältnis zur offiziellen Schweizer Chirurgie war eher kühl; seine offene Sprache in standespolitischen Angelegenheiten und seine unabhängige Meinung brachten ihm nicht nur Freunde. Erst 1998 wurden durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Schweizerischen Gesellschaft für Chirurgie diese früheren Unterlassungen nachträglich korrigiert. Schematisches Vorgehen lag Senning eher nicht; wenn seine Schüler bestrebt waren, seine operativen Weisungen auszuführen, waren diese in seinem Kopf bereits überholt. Büroarbeit war nicht seine Leidenschaft; unvergessen bleibt eine Beobachtung eines Oberarztes, wie er nach Ferienende die von der Sekretärin sauberlich nach Themen geordnete Briefpost mit einer grossen Gebärde zusammenraffte und diese wieder zurück aufs Pult plazierte. Die Sekretärinnen waren ihm eine zuverlässige und treue Hilfe, vorerst Mina Derendinger, später Silvia Schurter und dann vor allem Maria Wanner. Die Klinik war aber nicht nur Arbeit: Denk-

würdig bleibt das Fest zur Einweihung der neuen Forschungsabteilung und die Erinnerung daran, wie sich der aus dem Land der Langläufer kommende Chef an Skitagen mit Alpinskiis furchtlos in die Tiefe stürzte. Und im schönen Heim an der Belsitostrasse, wo er mit seiner ihm sehr viel bedeutenden Familie wohnte, war die Klinik viele Male zu fürstlichen Essen und Festen eingeladen. Nach dem Rücktritt am 15. April 1985 war Senning noch kurze Zeit an einer Privatklinik operativ tätig, reiste aber sehr viel, hielt Vorträge und besuchte Kongresse. Beim Golfspiel fand er eine neue Herausforderung, welcher er sich mit Konsequenz stellte, wie auch einen neuen Freundeskreis. Meiner Klinik blieb er verbunden. Er be-

suchte die wichtigsten Kolloquien, und an den jährlichen Kliniknachtessen war er häufig ein verehrter Gast, zusammen mit seiner lebenswürdigen Frau Ulla. Sein letzter öffentlicher Auftritt war am 13. Dezember 1999 an einer internen Feier im grossen Hörsaal des Universitätsspitals aus Anlass der 2000. Nierentransplantation. Nun ist Åke Senning tot. Er hat sich einen festen, aussergewöhnlich prominenten Platz in der Geschichte der Herzchirurgie und in der Zürcher Chirurgiegeschichte gesichert. Seinen Schülern, Kollegen, Patienten und Freunden bleibt seine charismatische Persönlichkeit in dankbarer, dauernder Erinnerung.

Felix Largiadèr



Senning mit seinen ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim Auszug aus der alten Operationsabteilung (22.12.1982).